

Randschriften deutscher Münzen (1)

Randschriften begegnen uns auf den Münzen zahlreicher Länder, oft wird die Wertangabe noch einmal wiedergegeben, bei einigen ist es der F eingehalt, aber auch das Prägejahr ist mitunter aus gestalterischen Gründen auf den Rand verbannt, meistens sind es aber Ranken, Sterne oder andere Verzierungen. In Deutschland trägt der Rand der größeren Geldstücke seit 1871 meist eine Devise, mit der die Staatsform definiert wird. Mit der Prägung von Gedenkmünzen in den zwanziger Jahren sind aber auch variierende Texte gewählt worden, um die inhaltliche Aussage einer Münze zu vervollständigen. Bei den Gedenkmünzen der Bundesrepublik, die seit der Mitte der Fünfziger Jahre geprägt werden, gehört die anlaßbezogene Randschrift unbedingt dazu. Die Inschriften sind in ihrer Aussage mitunter rätselhaft, z.B. wenn sie eine lateinische Sentenz mitteilen, oft sind sie uns bekannt und wecken auf den ersten Blick kein Interesse, als Zitat erinnern sie an das Werk eines Dichters oder Philosophen. Kataloge verzeichnen normalerweise nur die wiederkehrenden Schriften, die variierenden Texte müssen von den Sammlern selbst entziffert werden. Mehr als hundert Texte sind als Randschrift seit 1971 geprägt worden, jede einzelne bewahrt ein Stück deutsche oder europäische Geschichte.

GOTT MIT UNS

Am 18. Januar 1971 wählten die deutschen Fürsten den preußischen König Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser und gründeten damit das Deutsche Reich. Schon ab dem Jahr 1866 prägten die Vereinigten Staaten ihre Dollars mit dem Motto IN GOD WE TRUST. Vielleicht bezog daher der alles gestaltende Bismarck die Inspiration für eine ähnliche Devise auf den neuen Reichsmünzen. Der gesuchte Wahlspruch mußte allerdings von katholischen und protestantischen Landesherren gleichermaßen akzeptiert werden können.

Der Spruch „Gott ist mit uns“ (Judith 13,12) war bereits während des Dreißigjährigen Krieges von Gustav II. Adolf von Schweden als Losung an seine Truppen ausgegeben worden. Etwas abgewandelt griff der preußische General G. J. D. von Scharnhorst die Devise im Frühjahr 1813 wieder auf und nahm sie in den Entwurf des Aufrufs „An mein Volk“ vom 17.3.1813 auf: „Jeder Landwehrmann wird als solcher durch ein Kreuz von weißem Blech mit der Inschrift HEILIGE PFLICHT oder GOTT MIT UNS bezeichnet, welches vorn an der Mütze angeheftet wird.“ Auf Veranlassung des Königs Friedrich Wilhelm III. ist die Losung durch MIT GOTT FÜR KÖNIG UND VATERLAND ersetzt worden. Der Aufruf besiegelte die Kriegserklärung gegen Napoleon und war die Voraussetzung für die Koalition mit Rußland, Österreich und Schweden. Scharnhorst ist als Generalstabschef Blüchers in der Schlacht bei Großgörschen am 2.5.1813 schwer verwundet worden und starb acht Wochen später auf der Reise nach Wien, wo er das Bündnis mit Österreich paraphieren wollte.



Preußen, 20 Mark 1871, A Rand: GOTT MIT UNS

Reichskanzler Bismarck, der sich sein Leben lang mit der Wirkung von Sentenzen und Devisen beschäftigte sah in GOTT MIT UNS die Staatsdoktrin des von ihm gegründeten Deutschen Reiches definiert. Die Handschrift tragen die ab 1971 geprägten 20-Mark-Stücke ab 1874 die 5-Mark-Stücke und ab 1908 die 3-Mark-Stücke.

EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

Diese Zeile schrieb, der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben am 26. August 1841 auf der Insel Helgoland. Als überzeugter Anhänger der konstitutionellen Monarchie konnte er sich die englische Verfassung auch in deutscher Sprache vorstellen, so sollte die Reise auf das britische Helgoland

auch nur das persönliche Lebensgefühl des Dichters heben. Auf der Insel kam ihm Joseph Haydns feierliche österreichische Kaiserhymne in den Sinn und ließ ihn nicht wieder los. Die Melodie im Kopf, stellte sich zunächst der ursprüngliche Text ein, doch dann die Zeilen eines neuen Liedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser ... Deutschland, Deutschland über alles ... Einigkeit und Recht und Freiheit ...“ Als er die drei Strophen notiert hatte, überkamen ihn die Emotionen und Tränen stiegen ihm in die Augen. So unverblümt berichtete Hoffmann von Fallersleben nur wenigen Freunden von der Entstehung des Liedes. Hoffmann & Campe druckte den Text mit den dazugehörigen Noten wenige Wochen später als Flugblatt und brachte es für 20 Pfennig das Stück unter die Leute. Das von Friedrich Wilhelm III. im Jahr 1813 beschworene Vaterland war nun von einem Dichter als Territorium grob umrissen

und als demokratischer Staat entworfen. Das „Lied der Deutschen“ erlangte bald die Bedeutung einer deutschen Nationalhymne. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte die Einberufung der verfassungsgebenden Nationalversammlung nach Weimar. In seiner Rede vom 6.2.1919 sagte Friedrich Ebert: „Jetzt muß der Geist von Weimar, der Geist der großen Philosophen und Dichter, wieder unser Leben erfüllen.“ Die Weimarer Verfassung wurde am 11. August 1919 angenommen, damit war die Errichtung einer bürgerlichen Republik gesetzlich verankert. Das 3-Mark-Stück mit der Umschrift VERFASSUNGSTAG 11. AUGUST 1922 trägt das offizielle Datum, an dem das „Lied der Deutschen“ durch Verordnung des Reichspräsidenten als Deutsche Nationalhymne bestätigt wurde.



200 Mark 1923, mit Umschrift: EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

Zunächst gelangte die Zeile EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT im Jahr 1923 als Umschrift auf die Rückseite der 200- und 500-Mark-Stücke, ein Jahr später als Randschrift auf die neuen 3-Mark-Stücke. Bei den Gedenkmünzen tragen nur wenige einen anlaßbezogenen Text.

Seit 1952 wird in der Bundesrepublik Deutschland nur die 3. Strophe des Deutschlandliedes als Nationalhymne gesungen. Die Randschrift der Weimarer Republik ist auf den 2- und



3 Reichsmark 1931-1933, Rand: EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

5-Mark-Stücken ab 1951 weiterverwendet worden. Nach Einführung der Euro-Währung wird die Zeile nur noch auf dem Rand der 2-Euro-Stücke geprägt.



2 Deutsche Mark 1951, Rand: EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

Anmerkung: Dank diplomatischer Bemühungen Bismarcks kam die Insel Helgoland am 1.7.1890 zum Deutschen Reich. Im Helgoland-Sansibar-Vertrag wurde die Insel gegen die deutsche Anerkennung des britischen Protektorats über Sansibar (Ostafrika) eingetauscht.

GEMEINNUTZ GEHT VOR EIGENNUTZ

Am 30. Januar 1933 berief Hindenburg Hitler zum Reichskanzler. Noch im gleichen Jahr begann die Umstellung des Münzsystems. Die neue Randschrift GEMEINNUTZ GEHT VOR EIGENNUTZ wurde erstmals auf der Gedenkprägung Garnisonskirche Potsdam im Jahr 1934 geprägt. Die Redewendung geht auf den französischen Staatstheoretiker und Schriftsteller Montesquieu (1689-1755) zurück, der vor allem durch sein Werk „Über den Geist der Gesetze“ bekannt geworden ist. Es hat den Inhalt bürgerlicher Verfassungen seit der Französischen Revolution weitgehend mitbestimmt.

Dort finden wir die Wendung „Le bien particulier doit ceder au bien public“ – Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Montesquieu führt dazu aus: „Es ist ein falscher Schluß, wenn man sagt, Gemeinnutz gehe vor Eigennutz; dies gilt nur für die Fälle, in denen es sich um die Herrschaft der Gemeinschaft, d.h. um die Freiheit des Bürgers, handelt; dies gilt nicht in solchen Fällen, in denen von dem Eigentum der Güter die Rede ist, weil das Gemeinwohl immer darin besteht, daß jeder unveränderlich das Eigentum bewahrt, das ihm die bürgerlichen Gesetze zuerkennen.“



2 Reichsmark und 5 Reichsmark 1934, Garnisonskirche Potsdam mit Datum 21. März 1933, Rand: GEMEINNUTZ GEHT VOR EIGENNUTZ

GRÜSS DICH, DEUTSCHLAND, AUS HERZENSGRUND

Joseph Freiherr von Eichendorff war einer der Freiwilligen, die im März 1813 dem Aufruf ihres Königs Friedrich Wilhelm III. gefolgt waren und sich dem Lützowschen Freikorps anschlossen. Da er den militärischen Anforderungen nicht genügen konnte, quittierte der junge Leutnant nach kurzer Zeit den Dienst. Vielleicht war diese frühe Erfahrung der Anlaß für seine Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“, die im Jahr 1826 veröffentlicht wurde. Ungewöhnlich daran sind die eingefügten Gedichte. Das Gedicht im sechsten Kapitel endet mit der Zeile: „Grüss dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“ Dieses Bekenntnis reichte aus, um ihn als patriotischen Schriftsteller zu verstehen. Seinem Gemüt nach war Eichendorff durch und durch Romantiker. In keiner der Amtsstuben von Berlin, Breslau, Danzig und Königsberg fühlte er sich wohl, und so dichtete er: „Es ist ein Wald, der rauscht mit grünen Kronen,/Wo frei die Adler horsten, und die Tauben/Unschuldig gurren in den kahlen Lauben,/Die noch kein Fuß betrat dort will ich wohnen.“



5 Deutsche Mark 1957 J, Joseph Freiherr von Eichendorff zum 100. Todestag, Rand: GRÜSS DICH DEUTSCHLAND, AUS HERZENSGRUND

ICH HABE NUR EIN VATERLAND – DEUTSCHLAND

In einem Brief an den Grafen Münster vom 1.11.1812 schrieb Carl Reichsfreiherr vom und zum Stein: „Es ist mir leid, daß Ew. Exzellenz in mir den Preußen vermuten und in sich den Hannoveraner entdecken. Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Teile desselben angehöre, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Teile desselben von ganzer Seele ergeben.“ Als Jurist und Verwaltungsfachmann arbeitete Reichsfreiherr vom Stein seit 1780 in preußischen Diensten und trat 1804 als Minister für Handel, Wirtschaft und Finanzen ins Kabinett Friedrich Wilhelms III. ein. Seine Reformideen stärkten die bürgerlichen Kräfte in Preußen, u.a. erklärte das Edikt vom 9.10.1807 die Freiheit der Person und des Grundeigentums. Ein Jahr später mußte er auf Veranlassung Napoleons seinen Abschied nehmen, weil er Pläne zu dessen Vertreibung aus Deutschland schmiedete. Als Berater Alexanders I. von Rußland vermittelte er das preußisch-russische Bündnis gegen Napoleon. Stein starb 1871 auf Schloß Cappenberg in Westfalen.



5 Deutsche Mark 1981 G, Carl Reichsfreiherr vom Stein zum 150. Todestag, Rand: ICH HABE NUR EIN VATERLAND - DEUTSCHLAND

Mit dem Motto „Minister vom Stein – Deutschlands Führer in schwerer Zeit“ als Umschrift ehrte seine Heimat Westfalen den bedeutenden Staatsmann mit einer Notmünzen-Serie in den Jahren 1921-23. Die Weimarer Republik setzte Steins Bekenntnis zum Vaterland als Umschrift auf die 3-Reichsmark-Gedenkmün-



3 Reichsmark 1931 J, Carl Reichsfreiherr vom Stein zum 100. Todestag,
Umschrift: ICH HABE NUR EIN VATERLAND UND DAS HEISST
DEUTSCHLAND, Rand: EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

ze anlässlich seines 100. Todestages im Jahr 1931. Die DDR ehrte Stein mit einem 20-Mark-Stück anlässlich seines 150. Todestages.

GOTTES WORT BLEIBT IN EWIGKEIT

Die drei Titel seiner Hauptwerke in Verbindung mit seinem Bildnis zeigt die Gedenkmünze anlässlich des 500. Geburtstages Martin Luthers im Jahr 1983. Zu diesen Hauptwerken gehört die Bibelübersetzung in die deutsche Sprache, die im Jahr 1534 vollständig vorlag und im gleichen Jahr erstmals gedruckt wurde. Auf der Titelseite der Bibel steht Luthers Maxime GOTTES WORT BLEIBT EWIG über allem. Der Wittenberger Drucker Hans Lufft druckte bis zu seinem Tode 1584 jährlich zweitausend Exemplare der heiligen Schrift.



5 Deutsche Mark 1983 G, Martin Luther zum 500. Geburtstag,
Rand: GOTTES WORT BLEIBT IN EWIGKEIT

Friedrich der Weise hatte Martin Luther bereits 1508 als Professor der Moralphilosophie an die 1502 gegründete Universität Wittenberg berufen. In der Stadtkirche Sankt Marien predigte Luther einige Jahre ohne Folgen gegen den Ablasshandel und ermahnte zum wahren Glauben. Erst mit der Veröffentlichung seiner „95 Thesen wider die Heilskraft der päpstlichen Ablass“ am 31.10.1517 gab er den reformatorischen Kräften die notwendigen Argumente in die Hand. In seiner Lehre leugnete er die kirchliche Autorität und erklärte die Bibel zur einzigen Instanz in Glaubensfragen. Vor dem Reichstag in Worms im April 1521 vollzog Luther den endgültigen Bruch mit der katholischen Kirche, indem er sich weigerte, seine Schriften zu widerrufen. Unter dem Schutz Friedrich des Weisen auf der Wartburg konnte er seinen theoretischen Schriften praktische Schritte folgen lassen. Die Übersetzung der Bibel ins Deutsche, geeignete Gebete und Lieder waren die Voraussetzungen für die aktive Teilnahme der Christen am Gottesdienst.

EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT

Ein geistliches Lied von besonderem Rang ist Luthers EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT, dessen Titel im Laufe der Jahrhunderte als Wahlspruch diente, wenn Glaubensstärke und Zuversicht gefragt waren. Die ersten evangelischen Lieder erschienen als Einzelblattdrucke und lagen zu den Gottesdiensten aus. Für das Geistliche Gesangbüchlein von 1524 steuerte Luther einige Übersetzungen und vier Lieder bei. Erst im Jahr 1527 schrieb Luther unter dem Eindruck der überstandenen Pest in Wittenberg „Eine feste Burg“, das zunächst als Einzelblattdruck zu den Gläubigen der Stadt gelangte und zwei Jahre lang von Hand zu Hand ging. Durch seinen kämpferischen Ton eignete es sich, der Reformation den nötigen Nachdruck zu verleihen; so wird es bis heute

traditionell dem Reformationsfest zugeordnet. Das Lied erschien in der zweiten Ausgabe des Gesangbüchleins im Jahr 1529. Im Vorwort dieser Ausgabe warnt Luther davor: „Maß auch die ersten unsrer Lieder je länger je fälscher gedruckt werden, habe ich Sorge, es werde diesem Bacheln die Läng gehen, wie es allezeit guten Büchern gegangen ist, daß sie durch ungeschickter Köpfe Zusetzen so gar überschüttet und verwüstet sind, daß man das Gute darunter verloren und allein das Unnütze im Brauch behalten hat.“

Viele Autoren trugen im Laufe der Zeit ihre Lieder dazu bei. Einer der bekanntesten nach Luther ist Paul Gerhardt (1607-1676), der den evangelischen Christen die Sinnenfreude zurückbrachte, die in den katastrophalen Wirren des 30jährigen Krieges mituntergegangen war. Aus Protest gegen das preußische Toleranzedikt gab er 1667 seine Stelle als Diakon auf und widmete sich ganz und gar dem Liedschaffen. Die Wandlung der Titelzeile „Ein feste Burg ist unser Gott“ zum Wahlspruch vollzog sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Recht anschaulich berichtete darüber Karl Theodor Körner, der 1812 in Wien erste Erfolge als Theaterdichter feierte, dann aber als Freiwilliger in das Lützowsche Freikorps eintrat. Am 30. März 1813 schrieb er über seine Vereidigung an Frau von Palffy in Wien: „Der feierlich vorgesagte und von Allen nachgesprochene Kriegeseid, auf die Schwerter der Offiziere geschworen, und 'eine feste Burg ist unser Gott' machte das Ende der herrlichen Feierlichkeit, bis zuletzt noch mit einem donnernden Vivat! das die Krieger der deutschen Freiheit ausbrachten, gekrönt wurde, wobei alle Klängen aus der Scheide flogen und helle Funken das Gotteshaus durchsprühten.“ Der Wahlspruch ist durch besondere Schreibweise hervorgehoben. Körner fiel am 26.8.1813 bei Gadebusch in Mecklenburg. Zwischen 1830 und 1848 entstand in Sachsen mancher Tumult, bei dem die Bürger mit politischen Forderungen ihre Herzen Luft machten, oft wurde dabei das Lutherlied gesungen, während die Bürgergarde oder sogar das Militär anrückte. Jacob Grimm, der in der Reformation ein „festhalten an der helle des tageslichts und verwerfen aller dämmerung“ sah, schrieb 1892 über Luther: „der größte deutsche mann, der unsere glaubensfreiheit bewirkte, Luther, war aus geringem stande, und so ist es von nun an in allen folgenden jahrhunderten. sie werden immer sehen, daß die mehrzahl der erweckten großen geister dem bürgerstande angehörte, obgleich auch noch treffliche männer unter dem adel auftraten, wie vorhin schon Hutten genannt worden ist.“ Nach der Revolution 1848 kehrte das Lied in die Kirchen zurück. Der Wahlspruch erschien fortan auf Medaillen oder über den Portalen neuer Kirchen. Im Leidensjahr 1917, angesichts deprimierender Kriegsfolgen, druckte das Lied Trotz und Hoffnung zugleich aus. Die sächsische Gedenkmünze anlässlich der 400-Jahr-Feier der Reformation trägt die Umschrift EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT. Die Münze selbst fand kaum Beachtung, manche Kirchengemeinde hütete die seltene Münze jahrzehntelang als kleinen Schatz. Als Randschrift finden wir die Devise auf den 2- und 5-Mark-Stücken anlässlich des 450. Geburtstages von Martin Luther im Jahr 1933.



2 RM und 5 RM 1971, Martin Luther zum 450. Geburtstag,
Rand: EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT

Bibliographie:

- Theodor Körner, Werke, Bd. 2, Berlin 1874
- Gesangbuch der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen, Leipzig und Dresden 1883
- Deutsche Literaturgeschichte in Bildern, Bd. 1, Leipzig 1968
- Ricarda Huch, 1848, Frankfurt/Main 1980
- Geflügelte Worte, Leipzig 1985
- Jacob und Wilhelm Grimm, Über das Deutsche, Leipzig 1986